

Lieber Detlef, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Kröger, verehrte Gäste, vor die Aufgabe gestellt, zu diesem einmaligen Ereignis eine Rede zu halten, dachte ich, es wäre vielleicht ganz schlaue, einem Routinier etwas über die Schulter zu schauen, oder auf den Mund. Da kam mir die diesjährige Abiturfeier sehr gelegen. Und wirklich, Herr Störmer war dort ein ganz wunderbarer Stichwortgeber, wie er über unser Freiherr-vom-Stein-Gymnasium sprach - vom Gesicht unserer Schule, von Struktur, von Lässigkeit und Geschmeidigkeit, von der Europaschule und und und... – da bin ich dann nicht mehr mitgekommen. Aber ich will ja auch gar nicht so lang reden. An dieser Stelle meinen herzlichen Dank an Herrn Störmer.

Zuerst zum Gesicht. Das Gesicht unserer Schule. Nun, das ist so vielfältig wie es Blickwinkel gibt, aus denen man daraufschaueu kann. Ich will an dieser Stelle das Gesicht beschreiben, das diese Schule nach innen zeigt, das Gesicht für uns Kolleginnen und Kollegen, das Jeden-Tag-Gesicht, das vertraute Alltagsgesicht für uns, die wir jeden Tag hier sind – das trug bisher sehr die Züge von Detlef Suckrau.

Eine offene Tür, ein Schreibtisch und dahinter saßen sie alle:

- der Auskunftgeber, den man alles Mögliche fragen konnte, der sich auskannte im Vorschriftendschungel, mit dessen Hilfe man mal eben schnell was klären konnte,
- dann der Organisator, der schnell etwas fertig machte, der mal eben anfragte, telefonierte, recherchierte, genehmigte, der uns Mails schickte, den Terminplan verwaltete,
- und der Ratgeber, der zuhörte, Anteil nahm, nachfragte, mitfühlte, sich kümmerte, und auch der mit dem Blick für die komische Seite der Dinge, mit dem man lachen konnte über die alltäglichen Schrulligkeiten und Skurrilitäten
- kurz: einer, der da war, der präsent war im ursprünglichen Sinn der praesentia – als umfassende hilfreiche Gegenwartigkeit.

Und das alles mit einer Verlässlichkeit, nach der man die Uhr stellen konnte - Tag um Tag kurz vor halb 8, so dass die Damen im Sekretariat schon fast unruhig wurden, wenn er doch mal um 5 nach halb noch nicht da war. Lieber Detlef, vielen Dank für diese verlässliche Hilfe.

Über Struktur am FSG muss ich jetzt in Zusammenhang mit Detlef Suckrau, glaube ich, nichts Weiteres ausführen. Vielleicht zu Lässigkeit und Geschmeidigkeit.

Herr Störmer sprach ausdrücklich nicht negativ von Beliebigkeit und Richtungslosigkeit, sondern positiv von Lässigkeit und Geschmeidigkeit. Nun sind die Übergänge fließend. Was ist also nötig, um das auseinanderzuhalten, um ein Abgleiten zu verhindern?

Es braucht einen guten Kompass, der klar die Richtung angibt und die nötige Sicherheit vermittelt über das, was geht und was nicht. Es braucht einen Wächter mit Sachkenntnis und gutem Urteilsvermögen – und auch das war Detlef Suckrau für unsere Schule.

Er entschied die Belange und Anfragen der Kolleginnen und Kollegen und der Schülerinnen und Schüler großzügig - im Rahmen des Erlaubten - und er vertrat wenn nötig auch unpopuläre Entschlüsse vehement und beharrlich. So war er uns lange Zeit Wegweiser und Steuermann, mit seiner Sicherheit und Verbindlichkeit ermöglichte er diesen Weg, der in der Öffentlichkeit wohlthuend als lässig und geschmeidig wahrgenommen wird. Auch dafür gebührt ihm unser Dank.

Europaschule – noch ein Stichwort von Herrn Störmer. Ich will sie nur kurz stellvertretend nennen für die Entschlossenheit von Detlef Suckrau und seine Durchsetzungskraft, mit der er eine Idee, von der er überzeugt war, verfolgte und deren Realisierung er beharrlich betrieb von den Anfängen bis zur Zertifizierung.

Was ist noch zu nennen?

Die Vorliebe für das tägliche Quiz,
die Dose mit französischem Pfefferminz,
die Affinität zu gebrauchten Handys –
und auf jeden Fall noch seine Hinwendung zur Sprache, seine Rhetorik und sein Wortwitz, mit dem er unseren Alltag ein bisschen bunter machte.

Mit dem Ausscheiden von Detlef Suckrau büßt unsere Schule einen Teil ihres Gesichts ein, eine zuverlässige Stütze und für uns Kolleginnen und Kollegen einen Teil ihres verlässlichen, humorvollen und menschlichen Antlitz’.

Ich persönlich, lieber Detlef, werde unseren kurzen Austausch vermissen über eine Situation, eine Begebenheit, bei dem nach wenigen Sätzen das eine oder andere Wort unausgesprochen den Raum füllte, die Synapsen kitzelte und uns grinsend auseinandergehen ließ.

Lieber Detlef,
im Namen aller Kolleginnen und Kollegen unser Dankeschön für dein Wirken und die gemeinsame Zeit.